

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 90. Sonnabend, den 31. März 1821.

An die Weiber und Sänger am
Grabe der E. W.

Was klagt, was weint ihr um die Theure,
Und ruft zum Mitleid Andre noch? —
Wohl schön ist's, daß ein Lied sie fei're;
Ihr aber treibt das Spiel zu hoch.

Bedenkt, daß jede andre Schöne
Auf gleiche Ehre Anspruch macht.
Verschwendet ihr nun eure Töne,
So bleibt euch nur noch: „gute Nacht!“

Kein Mädchen ist damit zufrieden;
Es grämt sich noch im Tode fort,
Daß man nicht, ihm zum Trost, hienieden
Wällt, dichtet, weint am Grabesort.

Drum bitt' ich euch, folgt meinem Rathe:
Laßt ab von eurem Ach und Weh!
Zum wenigsten im Tageblatte
Verstumme jeder Ton aus E.

R. G.

Wahre Anekdote.

Ein Viertelkloß zur P... Lotterie ver-
langt Meister Stax aus B—a. Darum ist
er hereingekommen. Aber der Kollekteur giebt

ihm eine niedrige Nummer. „Ach!“ sagt der
ehrlche Stax, „ich sehe, er macht's gerade,
wie die D... Da ging ich auch hin und
her 30 Meilen, um ein Loos zu haben. Nun
ja, ich bekam's, allein es war auch so ein
kleines, das nur 32 Thaler gewann, denn der
Arme soll nun einmal nichts haben. Wenn er
keine große Nummer hat, so will ich lieber
gar keine!“

Der Pfiff.

Sonst gab ich in die Lotterie
Wohl jedes Jahr an funfzig Thaler;
Und, glaubt mir's Freunde, nie
Fuhr Einer leer und kahler,
Als meine Wenigkeit dabei.
Ich rieb mich hintern Ohren
Und sann und dachte mancherlei.
Da fiel ein Pfiff mir ein,
Ein Pfiff, der, was ich sonst verloren,
Mir jährlich netto wiedergiebt!
Nun läßt das Glück mich ungeschoren,
Ich bleibe sorgenlos und unbetrübt,
Die funfzig Thaler bleiben mein —
Das macht: — ich setze nicht mehr ein!